

HEKATE IN ATHEN

(Tafeln 49–55)

Die rotfigurige Scherbe aus dem Kerameikos, die durch die Freundlichkeit von Ursula Knigge bekanntgemacht werden darf (*Taf. 49, 1*), ist ein Streufund aus der Gegend des großen Gebäudes Z südlich des Heiligen Tores¹. Das auch an der Rückseite mit Glanzton überzogene Fragment stammt von einem attischen Skyphos aus dem Jahrzehnt 420/410 v. Chr. An der minimalen Krümmung ist zu spüren, daß das Gefäß nicht einfach steilwandig war, sondern die für viele klassische Skyphoi bezeugte leichte Kurvatur aufwies. Eine Bestimmung des Malers ist schwierig, da das Thema, ein Hekataion, bisher auf Vasen nicht bezeugt ist. Es fügt sich aber ein in die Reihe der vielen altägyptischen Idole in Vasenbildern des Reichen Stiles². Wie jene ist es unterlebensgroß zu denken, denn eine gewandete Figur, die am rechten Bruchrand in einem Rest zu sehen ist, überragte es. Die Oberfläche der Scherbe zeigt Absplitterungen, der zusätzlich verwendete cremefarbene Schlicker ist zum Teil verblaßt. Das Hekataion ist bis zu den Knien erhalten. Die Basis dürfte, wenn man sich den ganzen Skyphos vorstellt, niedrig gewesen sein.

Das Idol der dreigestaltigen Göttin zeigt drei Gesichter auf breitem Hals, das mittlere de face, mit schielenden Augen. Aus den vollen, runden Wangen wächst beiderseits ein Profil, und alle drei Köpfe sind durch kurzes Gelock, in dem ein Kranz liegt, zu einer Einheit verbunden. Größere Schwierigkeiten hatte der Maler mit den Körpern und Armen. Er half sich dadurch, daß er zu beiden Seiten des gegürkten Peplos eine glatte Stoffbahn malte, die mit dem Profil darüber zusammenzusehen ist. Die mittlere Figur ist auf diese Weise extrem schmal geworden, wirkt aber um so

¹ Inv. 4961. B 7,3 cm; H 4,4 cm; D der Wandung 0,4 cm. Aus zwei Stücken zusammengesetzt. Im Grabungsinventar, das mir U. Knigge freundlich zugänglich machte, heißt es: »FO 1978 HTZ, oben aus Lehm, der am Porofundament von Bau Z anliegt.« Außer U. Knigge möchte ich B. v. Freytag gen. Löringhoff für Unterstützung bei meinem Besuch im Kerameikos und für Hinweise vielmals danken.

Zusätzliche Abkürzungen:

Eckstein	F. Eckstein, Das Hekataion in der British School zu Athen. <i>API IV</i> (1965) 27 ff. Taf. 12–14
Froning	H. Froning, Dithyrambos und Vasenmalerei in Athen. <i>Beiträge zur Archäologie 2</i> (1971)
Harrison	E.B. Harrison, The Athenian Agora XI. <i>Archaic and Archaistic Sculpture</i> (1965)
Knigge	U. Knigge, Kerameikos, Tätigkeitsbericht 1981, <i>AA</i> 1983, 209 ff.
Kraus	Th. Kraus, Hekate. <i>Studien zu Wesen und Bild der Göttin in Kleinasien und Griechenland</i> (1960)
Willers	D. Willers, Zu den Anfängen der archaischen Plastik in Griechenland. 4. Beih. <i>AM</i> (1975)

Abbildungsnachweis: *Taf. 49, 2*: Hirmer Fotoarchiv Nr. 5710169. *Taf. 50, 1*: Aufnahme H. A. Cahn, Basel. *Taf. 50, 2*: Redaktion LIMC Basel, Photo D. Widmer. *Taf. 51, 1, 2*: Mus. Laon Nr. 37.1072. Alle übrigen Inst. Neg. Athen, s. »Nachweis von Negativen des DAI Athen« am Ende des Bandes.

² Zu diesem Phänomen grundlegend: K. Schefold, *JdI* 52, 1937, 47 ff.; dazu Froning 52 ff. 75 ff.

archaischer. Auch die uns erhaltenen Marmorhekataia sind oft überschlank – man vergleiche das hier publizierte späthellenistische Exemplar, ebenfalls aus dem Kerameikos (*Taf. 54, 1–3*). An dem Hekataion auf der Scherbe müßten seitlich je zwei Arme sichtbar sein. Sie sind jedoch miteinander zu einer sphärischen Form verschmolzen, die sich nach unten stark verjüngt. Die Hände sind zwei abstrakte Kuppen; an der linken Hand, die etwas tiefer hinabreicht, ist vielleicht der Daumen angedeutet. Von diesen eng am Gewand anliegenden Fäusten gehen beiderseits je zwei Ranken mit punktförmigen Blättern aus. Diese aufgemalten Zweige werden also von dem Idol gehalten.

Über den breiten Schultern des Hekataion liegt ein Kultgewand, das Agrenon³. Es besteht aus netzförmig verbundenen Wollfäden, die in Fransen enden. Das Ganze sieht wie eine Pelerine aus. Eine Schmuckkette, die wie das Haupthaar mit einem etwas breiteren Pinsel gemalt ist, faßt die Dreigestalt über dem Agrenon zusammen. Dieser netzförmige Überwurf ist von den vielen uns erhaltenen Marmorhekataia unbekannt. Er lag über dem Omphalos von Delphi und ist auf Vasenbildern – wenn auch selten – ein Attribut des Apollon und ein Gewand von Hermen, sowohl männlichen⁴ als auch einer weiblichen⁵. Besonders wichtig in unserem Zusammenhang ist der Volutenkrater des Polion aus Spina, der in einem Musenheiligtum alle neun Göttinnen als Xoana hintereinander zeigt, alle mit dem Agrenon (*Taf. 49, 2*)⁶. Diese auch chronologisch nahe Parallele scheint mir dafür zu sprechen, daß auf der Scherbe aus dem Kerameikos ein Xoanon, das heißt ein hölzernes Schnitzbild, der Dreigestaltigen dargestellt ist.

Als dieser Hekateskyphos bemalt wurde, stand schon die monumentale Hekate Epipyrgidia beim Niketempel am Eingang zur Akropolis⁷. Ihr Künstler, Alkamenes, soll nach Pausanias (2, 30, 2) Hekate als erster dreileibig gebildet haben. Was es mit solchen angeblichen Erfindungen auf sich hat, wissen wir aus anderen Beispielen der antiken Literatur⁸. In dem vorliegenden Fall pflegt man dem Pausanias zu glauben, weil kein früheres Hekataion erhalten ist. Aber Mehrgestaltigkeit ist ein Phänomen nicht der klassischen, sondern der präklassischen Kunst⁹. Alkamenes war sich

³ Zum Agrenon Froning 76 mit Anm. 475–478 (Beispiele aus dem apollinischen Bereich).

⁴ So an der von der Verf. publizierten Herme in einem heiligen Bezirk des Gottes auf einer Lekythos des Bowdoinmalers, jetzt Karlsruhe, Badisches Landesmuseum: *Die Götter der Griechen* (2. Auflage 1980) 308 Abb. 294.

⁵ Auf einem Kelchkrater des mittleren 4. Jhs. in Athen, Nat. Mus. 1669. Schefold a. O. (o. Anm. 2) 55 Abb. 13.

⁶ Beazley, ARV² 1171, 1 und Paralipomena 459; Froning 75 ff. Die Xoana sind z. B. sichtbar bei N. Alfieri – P. E. Arias – M. Hirmer, Spina (1958) Taf. 108.

⁷ Zu ihr Kraus 84 ff. mit der früheren Literatur. Seither: Eckstein; Harrison 96; Willers 48 ff.; B. S. Ridgway, *The Archaic Style in Greek Sculpture* (1977) 318 f.

⁸ Vgl. etwa Ph. Brize, *Die Geryoneis des Stesichoros und die frühe griechische Kunst*. Beiträge zur Archäologie 12 (1980) 25.

⁹ Man denke an die nur in der geometrischen Kunst dargestellten Aktorione: LIMC I (1981) 472 ff. (R. Hampe). Auch der dreileibige Geryoneus war, obwohl wegen seiner Zugehörigkeit zum Dodekathlos des Herakles während der ganzen Antike dargestellt, vor allem ein Thema der archaischen Kunst; vgl. Brize a. O. 30 ff. – Zu Frage dreigestaltiger Vorläuferinnen der Epipyrgidia Kraus 106 ff.; Simon a. O. (o. Anm. 4) 158.

dessen bewußt, denn er gestaltete die Epipyrgidia, wie die Nachklänge beweisen, archaistisch. Ihre Vorläuferinnen dürften aus vergänglichem Material gewesen sein, das auch Pausanias nicht mehr kannte. Aber auch von den Hekataia, die in klassischer und hellenistischer Zeit vor den Häusern standen, waren wohl die meisten aus Holz¹⁰. Zwar hat Theodor Kraus eine Reihe der uns erhaltenen Marmorhekataia in das 4. Jh. v. Chr. datiert. Wahrscheinlich aber hat Eve Harrison mit der Datierung der meisten in den späten Hellenismus und in die römische Kaiserzeit recht¹¹. In dem Hekataion auf dem Skyphos fassen wir an Alkamenes vorbei ein archaisches Xoanon der Göttin der Dreiwege.

Rechts und links von dem Hekataion steckt eine brennende Fackel im Boden. Die Flammen sind mit demselben cremefarbenen Schlicker wie die Zweige gemalt, die rechte ist bis zur Spitze erhalten. Auf einer etwa gleichzeitigen Lekythos im Athener Nationalmuseum bückt sich eine Frau zu drei brennenden, ebenfalls in der Erde steckenden Fackeln (*Taf. 49, 3*)¹². Sie hält einen Opferkorb und einen Hund, das heilige Tier der Hekate. Daß eine Kultszene für die gespenstische, mit der Unterwelt verbundene Göttin eine Lekythos schmückt, braucht nicht zu verwundern. Unser Skyphos jedoch war keine Grabbeigabe, auch wenn es nicht sicher ist, daß er von den Weberinnen in Baukomplex Z benutzt worden ist¹³. Die Funde ergaben, daß jene Frauen nicht nur Wollarbeiten verrichteten, sondern auch darin wohnten, Küchengeräte für den täglichen Bedarf benutzten¹⁴ und Gelage abhielten¹⁵. Aus der 411 v. Chr. aufgeföhrten Lysistrate des Aristophanes (700 ff.) wissen wir, daß Hekate nicht nur chthonisch-schaurige Hundeopfer wie auf der beschriebenen Lekythos erhielt. Bei dem Fest zu ihren Ehren, das die Titelheldin am Vortag gefeiert hat, war üppig geschmaust worden. Nur böotische Aale fehlten wegen des Krieges. Es dürfte sich um das allmonatlich begangene Neumondfest für Hekate gehandelt haben, an

¹⁰ Tatsächlich haben sich – nicht im Mutterland, wohl aber in Ägypten – hellenistische Holzhekataia erhalten; z. B. Alexandria, Mus. Inv. 19690. Kraus 172 A 1; New York, Metr. Mus. 39. 11. 3. Kraus 179 A 46.

¹¹ Harrison 86 ff. Sie schreibt zwar, daß die technische Ausführung bei kleinformatigen attischen Votivskulpturen, zu denen die Hekataia gehören, sich zwischen dem 4. Jh. und der römischen Zeit nicht sehr verändert. Dennoch gelingt es ihr, an zwei durch Größe, einfachen Peplos und normal sitzende Gürtung herausragenden Hekataia, dem in der British School (Eckstein Taf. 12 ff.) und dem in der Agora Nr. 134 (Harrison Taf. 32), die Kraus und ihm folgend Eckstein in die klassische Zeit datiert hatten, frühkaiserzeitliche Stilzüge zu entdecken. Eine augusteische Datierung liegt für diese qualitätvollen Exemplare und für das Anwachsen der Zahl von Hekataia überhaupt auch deshalb nahe, weil Augustus den Kult der mit Hekate gleichgesetzten Diana besonders pflegte. So nahm der Kult der Diana-Trivia von Aricia damals einen Aufschwung. Auch diese Göttin wurde dreigestaltig dargestellt, wenn auch in anderer Form als die griechischen Hekataia; vgl. Ausstellungskatalog »Enea nel Lazio« Rom (1981) 24, mit Literatur; LIMC II (1984) Nr. 2 b. 193 s. v. Artemis/Diana Taf. 611 (E. Simon).

¹² Nat. Mus. 1695. Beazley, ARV² 1204, 2; L. Deubner, Attische Feste (1932) 44 Taf. 2 bezieht die Darstellung auf den Demeterkult. Dagegen, in der Nachfolge von A. Rumpf: E. Simon, Festivals of Attica (1983) 20.

¹³ Zu diesem Komplex Knigge 209 ff. und ihre früheren Berichte AA 1980, 256 ff.; AA 1981, 385 ff. Die östliche Herkunft mancher Bewohnerinnen ergibt sich aus Schmuck- und Kultgegenständen, von denen ich einen Teil im Original studieren durfte; vgl. Knigge 212 und AM 97, 1982, 153 ff.

¹⁴ Knigge, AA 1981, 389 ff.

¹⁵ Symposium-Gefäße z. B. abgebildet bei Knigge 212, 216 f. 221.

dem man »Hekatemähler« an die Dreiwege zu stellen pflegte¹⁶. Auch für diesen Brauch sind Aristophanes (Plutos 594ff.) und die ihn erklärenden antiken Kommentare unsere wichtigsten Zeugen¹⁷:

Von der Hekate kannst du am besten erfahren, was besser,

Ob das Reichsein oder das Hungern: sie wird es dir sagen, wer jeglichen Monat

Ihr ein Opfer hinaus auf den Kreuzweg schickt: die Begüterten nur und die Reichen!

Und wer, noch bevor auf dem Altar es steht, es ihr wegschnappt: armes Gesindel! Der in dieser Übersetzung auftauchende Altar steht nicht im Aristophanestext, ist aber sinngemäß zu ergänzen. Denn das »Mahl der Hekate« mußte ja an einer ihrer heiligen Stelle niedergesetzt werden. Außerdem ist uns ein Hekatealtar erhalten, nicht aus Attika, sondern aus dem Delphinion von Milet¹⁸, mit Inschrift. Es handelt sich um einen Rundaltar, der vielleicht die Normalform des Hekataion verstehen lehrt. Die drei Figuren umgeben nämlich eine Säule, die sie deutlich überragt. Oft ist sie schmal, manchmal aber auch relativ breit, so daß man an eine *columna caelata* denken könnte – eine typisch ostionische Form – oder an einen reliefgeschmückten Rundaltar. Bestimmte Hekataia scheinen also Idol und Opferstätte in einem gewesen zu sein. Wie die antiken Nachrichten über den Apollon Agyieus zeigen¹⁹, der wie Hekate eine Gottheit der Wege war, gab es noch andere zwischen Altar und Idol schwankende Kultgegenstände.

Trotz einiger Gegenstimmen kann an der Herleitung der Hekate aus Karien, wie Kraus sie vertritt, festgehalten werden²⁰. Die aus dem Osten zugewanderten Wollarbeiterinnen in Bau Z im Kerameikos – dürfen wir sie »spinnende Hetären« nennen?²¹ – haben wohl auch zur Popularität des Hekatekultes im klassischen Athen beigetragen. Das Agrenon, das um die Schultern des Xoanon auf der dort gefundenen Scherbe liegt, könnte auf das Gewerbe der Frauen in Bau Z hinweisen, von ihnen gestiftet sein. Die Ranken in seinen Händen sind als lebende Zweige zu verstehen, die dem reinigenden Besprengen – einer uralten Funktion der Hekate – dienten²². Von hier aus

¹⁶ Kraus 88, 91; das Sophokles-Fragment jetzt bei S. Radt, TrGF IV (1977) 734, mit Literatur. Daraus sei hervorgehoben K. Meuli, Gesammelte Schriften II (1975) 923.

¹⁷ Die Übersetzung ist entnommen aus der von H.-J. Newiger neu herausgegebenen Übertragung von L. Seeger (1845/48) in der Winkler Dünndruckausgabe (München, o.J.) 602f.

¹⁸ Milet III 153 Abb. 41 (Kawerau); 275 f. Nr. 129 Abb. 71 (Rehm); Kraus 11f. – Zu weiteren Rundaltären im Delphinion, wo der Hekatealtar herstammt: G. Kleiner, Die Ruinen von Milet (1968) 33. Die Rundform lebte im Osten in unzähligen Grabaltären bis in die römische Zeit weiter. In ihnen hat wohl die Vorstellung von Hekate als der Wächterin am Eingang zur Unterwelt mitgeschwungen; zu dieser alten Funktion der Hekate, vor allem im ostgriechischen Bereich: F. Hölscher, Die Bedeutung archaischer Tierkampfbilder. Beiträge zur Archäologie 5 (1972) 52f. mit Anm. 280. – Hekataion und Rundaltar: u. S. 284.

¹⁹ Dessen Kultkegel wird in den Quellen (gesammelt in LIMC II [1984] 327 s. v. Apollon Agyieus) als Idol und als Altar bezeichnet.

²⁰ Kraus 24ff. und passim. Dagegen: W. Berg, Numen 21, 1974, 128ff.

²¹ Zu spinnenden Hetären: G. Rodenwaldt, AA 1932, 7ff.; R. F. Sutton, AJA 87, 1983, 263f.; Knigge 212 mit Anm. 13.

²² Mit Zweigen besprengte man sich aus Perirhanteria beim Eintritt ins Heiligtum. Hekates Beziehung zur rituellen Reinheit: Simon a. O. (o. Anm. 4) 158, wo die archaischen Perirhanteria mit dreigestaltiger Stütze in die Betrachtung einbezogen werden.

läßt sich vielleicht auch eine Detailfrage zur Epipyrgidia des Alkamenes lösen. Sie ist im Gegensatz zu dem anderen archaisierenden Werk des Künstlers, seinem Hermes Propylaios, der ebenfalls am Eingang zur Akropolis stand²³, nicht in maßgleichen Kopien erhalten. Auf attischen Münzen des Jahres 91/90 v. Chr. steht neben dem Käuzchen ein winziges, zwei schräge Fackeln haltendes archaisches Idol, das man – fraglich ob zu Recht – als Nachklang der Epipyrgidia ansieht. Die neue Scherbe zeigt nun, daß Hekate die Fackeln nicht notwendig in der Hand halten muß. Die Aussage des Vasenbildes wird verstärkt durch mehrere Marmorhekataia, an denen die Hände waagrecht durchbohrt sind²⁴. Theodor Kraus hat dargelegt, daß auf diese Weise keine Fackeln gehalten werden können²⁵. Die Idee von Felix Eckstein, daß die Hände Ringe hielten, in denen Fackeln steckten, wird durch kein antikes Monument gestützt. Wie man jetzt sieht, war die Durchbohrung der am Gewand anliegenden Fäuste dazu da, um lustrierende Zweige hineinzustecken. Das wird am Neumondstag zusammen mit dem Niedersetzen der »Hekatemähler« erfolgt sein²⁶. Die monumentale Epipyrgidia des Alkamenes dagegen dürfte symbolisch nachgebildete Zweige aus bleibendem Material, also aus Metall, getragen haben.

Die zweidimensionale Darstellung auf der Scherbe kann nichts darüber aussagen, ob alle Arme nach unten gestreckt zu denken sind. An vielen Marmorhekataia begegnen neben hängenden Armen auch angewinkelte²⁷, wobei die Hand eine Blüte vor der Brust halten kann (Taf. 54, 1.3). Bei der Epipyrgidia würde das zu den Zweigen in den gesenkten Händen passen, und der Wechsel hätte die Komposition belebt. Die Hekataia, die man als dem Werk des Alkamenes nahe empfindet – ein Fragment in der British School in Athen und eines in der Agora²⁸ –, zeigen aber sechs hängende Arme. Nachdem Eve Harrison dargelegt hat, daß diese beiden Hekataia nicht aus dem 5. und 4. Jh., sondern aus der frühen Kaiserzeit stammen, sollte ihr Verhältnis zur Hekate des Alkamenes neu durchdacht werden²⁹. Das kann in diesem Zusammenhang nicht geschehen, doch sei auf das Idol rechts auf dem Weihrelief der Xeno-

²³ Willers 33 ff. – Die Münze mit der angeblichen Epipyrgidia: M. Thompson, The New Style Silver Coinage of Athens (1961) Taf. 142 Nr. 1268; Eckstein Abb. 8; Harrison 93.

²⁴ So an den beiden oben (Anm. 11) zitierten relativ großen Hekataia in der British School und der Agora, ebenso etwa an dem Exemplar in Cambridge, Trinity College (Kraus 175 A 27), an dem nicht alle Arme gesenkt sind. Dieser Wechsel ist vielleicht auch für die Epipyrgidia anzunehmen, s. unten.

²⁵ Kraus 100f. Er läßt wie Harrison 99 die Frage nach der Form der Attribute in den Bohrlöchern offen. Willers 48 folgt dem Vorschlag von Eckstein, doch gibt auch er keine Parallelen für solche »Fackelringe« an.

²⁶ Zu diesem Brauch o. Anm. 16.

²⁷ Außer dem hier Taf. 54, 1–3 abgebildeten Hekataion seien das o. Anm. 24 zitierte Exemplar in Cambridge genannt sowie die Hekataia Kraus Taf. 5, 4; 6, 4; 14; 17, 3; 18, 2; 19.

²⁸ Eckstein Taf. 12 ff.; Harrison Taf. 32. Wichtig ist die Beobachtung von Harrison 88, daß das Hekataion der British School von einer zweidimensionalen Vorlage kopiert sein dürfte. Daß es Hekate-Reliefs gegeben hat, bezeugt z. B. das Exemplar Kraus Taf. 21, 2. Das etwas eintönige Senken sämtlicher Arme könnte daher kommen, daß die Reliefvorlage das Idol nicht rundum zeigte. Der neuattische Kopist mußte also »erfinden«, und er ergänzte im klassizistischen Sinn von »edler Einfalt«.

²⁹ Ein Ansatz dazu bei Willers 48 ff., der aber das Exemplar der British School zu wörtlich nimmt (vgl. die vorige Anm.).

krateia hingewiesen³⁰, das der Epipyrgidia zeitlich näher steht als alle erhaltenen Marmorhekataia. Auch dieses archaische Idol legt die eine Hand auf die Brust in einem Gestus, der von archaischen Statuen wohlbekannt ist. Es trägt ferner einen Polos, der an den Hekataia so oft auftritt, daß er auch für das Werk des Alkamenes anzunehmen ist. Die Skyphosscherbe ist an dieser Stelle fragmentiert, wohl aber ist das kurze Haar erhalten, dem auf die Brust fallende Lockensträhnen fehlen. Das Idol des Xenokrateia-Reliefs hat langes Nackenhaar, aber ebenfalls keine nach vorn fallenden Haarsträhnen. Der Epipyrgidia des Alkamenes waren sie wohl eigen, da nicht nur die meisten Marmorhekataia, sondern auch der in Kopien nachgewiesene Hermes Propylaios und die Erechtheionkoren Schulterlocken besitzen. Es ist aber zu bedenken, daß die früheren, noch echt archaischen Marmorhermen nicht diese Haartracht zeigen³¹. Ihr Fehlen an dem Hekataion auf der Scherbe könnte damit zusammenhängen, daß es sich um ein wirklich archaisches Idol handelt.

Die Hekate des Alkamenes hieß auch Artemis Epipyrgidia. Obwohl Hekate bei Hesiod (Theogonie 411ff.) eine eigene Genealogie hat, wurde sie bekanntlich oft mit der Schwester des Apollon gleichgesetzt. Es gibt aber auch bedeutende Ausnahmen, von denen hier – und zwar in bezug auf Athen – die Rede sein soll. So erscheinen auf einem Kelchkrater wohl des Kleophonmalers (Taf. 50, 2) Artemis und Hekate inschriftlich gesichert nebeneinander³². Das Thema ist der Tod des Aktaion. Artemis ist mit Fackel und Bogen dargestellt, Hekate ist fackellos und geflügelt. Sie hetzt die Hunde, auch sonst ihre Trabanten, gegen Aktaion, der Geweih und Ohren eines Hirsches trägt. Gegenüber der Olympierin Artemis wirkt das Auftreten Hekates gespenstisch. Man hat sich öfter gewundert, daß die dämonisch-düsteren Züge, die das Bild der Hekate bei den attischen Tragikern bestimmen, in der gleichzeitigen Bildkunst nicht zu finden sind³³. Der bisher noch fast unbekannte Krater ist deshalb besonders wichtig.

Von ihm fällt auch ein neues Licht auf den Kelchkrater des Peleusmalers aus Spina³⁴. Da Apollon hier neben der fackelhaltenden, inschriftlich genannten Hekate steht, hielt man sie einfach für Artemis. Die unheimliche, mit der Unterwelt verbundene Hekate ist jedoch der dargestellten Szene eher angemessen: Thetis, die Göttin, wird von einem Sterblichen, Peleus, als Braut heimgeholt. Sie wird ihm einen Sohn gebären, der dem Tod ausgeliefert ist. Wie ich an anderer Stelle gezeigt habe, wird das Schicksale, das für Thetis in der Ehe mit Peleus liegt, durch das Geleit der Hekate ausge-

³⁰ Athen, Nat. Mus. 2756. Eckstein Abb. 12; G. Neumann, Probleme des griechischen Weihreliefs (1979) 49, 66f. Taf. 27a.

³¹ Vgl. Willers 35.

³² Toronto, Privatbesitz. LIMC I (1981) 462 Nr. 83a, s. v. Aktaion Taf. 357 (L. Guimond); LIMC II (1984) Nr. 1398 s. v. Artemis Taf. 561 (L. Kahil). N. Leipen und Mitarbeiter, Glimpses of Excellence. A Selection of Greek Vases and Bronzes from the Elie Borowski Collection. Ausstellungskatalog im Royal Ontario Museum 1984/85 (1984) Nr. 17.

³³ Kraus 94; Willers 51.

³⁴ Beazley, ARV² 1038, 1 und Paralipomena 443; E. Simon-M. und A. Hirmer, Die griechischen Vasen (1981) Taf. 194f.

drückt. In einer anderen Hochzeitsszene, die dem Wedding Painter zugeschrieben ist³⁵, tritt dagegen Artemis mit Bogen und Köcher neben ihrem Bruder auf. Die Deutung auf die Hochzeit des Peleus ist dort nicht gesichert. Wie mir scheint, ist es Admetos, der Liebling des Apollon, der Alkestis heimführt. Apollon ist dabei einfach von seiner Schwester begleitet, während der Peleusmaler mit Bedacht Hekate gewählt hat.

Diese beiden attischen Kratere der Parthenonzeit, auf denen Artemis und Hekate deutlich unterschieden sind, erweisen sich als wichtig für ein bestimmtes Problem des Parthenon-Ostgiebels. Ehe wir uns ihm zuwenden, sei darauf hingewiesen, daß auch im späteren Verlauf der attischen Kunst Artemis und Hekate nicht immer zu einer einzigen Gottheit verschmelzen. So wurden in mittelhellenistischer Zeit in Athen Reliefbecher hergestellt³⁶, die Hekate und Artemis beim Raub der Persephone zeigen, Hekate mit Fackeln, Artemis mit dem Bogen. Schließlich sei noch ein um 370/360 bemalter Skyphos in Laon genannt³⁷, auf dessen beiden Seiten Hekate und Artemis erscheinen (Taf. 51, 1. 2). Die in der üblichen Weise mit zwei kurzen Fackeln dahineilende Hekate wurde bereits von J. de la Genière erkannt. Die Gegenseite erhielt vor kurzem ihre schlüssige Deutung durch Philippe Borgeaud, durch die auch der Streit, ob der Skyphos in Athen oder in Korinth bemalt wurde, zugunsten Athens entschieden ist³⁸. Das Thema ist rein attisch, denn die auf einem Felsen sitzende Artemis, die ihre beiden großen Fackeln zur Seite gestellt hat, ist die Munichia vom Piräus. Das geht aus dem Attribut hervor, das sie mit beiden Händen hält. Es ist ein Tablett mit einem Kuchen, in dem drei Fackeln stecken. Solche Weihegaben, *ἀμφιφῶντες* genannt, erhielt die Artemis Munichia am Gedenktag der Schlacht von Salamis. Nur noch einer anderen Gottheit, Hekate, wurden *ἀμφιφῶντες* an den Kreuzwegen dargebracht³⁹. Deshalb tritt sie auf der anderen Seite des Skyphos auf. Pan dagegen steht deshalb bei der Artemis Munichia, weil er wie sie ein Helfer Athens in den Perserkriegen war⁴⁰. Die Bilder sind also ausgesprochen retrospektiv, ähnlich wie die Redner des 4. Jhs. in Athen die Taten der Ahnen feierten.

Wie auf den genannten Vasen, so scheinen mir auch im Ostgiebel des Parthenon Hekate und Artemis als verschiedene Göttinnen dargestellt zu sein, Hekate in der Laufenden G (Taf. 52, 1), Artemis in der Sitzenden L, in deren Schoß Aphrodite

³⁵ Paris, Louvre L 55. Beazley, ARV² 924, 33; Pfuhl, MuZ Abb. 580. Alkestis war ein auf Hochzeitsvasen auch sonst dargestelltes Thema; vgl. LIMC I (1981) 534f. s. v. Alkestis (M. Schmidt).

³⁶ London, Brit. Mus. und Athen, Agora. Zusammengestellt bei R. Lindner, Der Raub der Persephone in der antiken Kunst. Beiträge zur Archäologie 16 (1983) 34f. Nr. 22. – Zu Hekate ebendort Anm. 140 und Index s. v.

³⁷ Laon, Mus. Inv. 371072. J. de la Genière, RA 1972, 291ff. Abb. 1. 2. – Zur Frage attisch oder korinthisch ebendort 298ff.

³⁸ Ph. Borgeaud, Recherches sur le dieu Pan. *Bibliotheca Helvetica Romana* XVII (1979) 230f. Diese einzigartige Darstellung war mir leider bei meiner Behandlung des Munichia-Festes in Festivals of Attica (1983) 81 entgangen. Daß es sich bei den *ἀμφιφῶντες* aber wirklich um Gebäck mit Fackeln (nicht wie Deubner annahm mit Kerzen) handelte, wird nun durch den Skyphos in Laon bestätigt.

³⁹ Quellen bei Deubner a. O. (o. Anm. 12) 205.

⁴⁰ Dazu Näheres bei Borgeaud a. O. (o. Anm. 38); vgl. auch A. Kossatz-Deißmann, Dramen des Aischylos auf westgriechischen Vasen (1978) 152ff.

ruht⁴¹. Die Deutung dieser Gruppe in der rechten Giebelhälfte wird Ernst Berger verdankt, der eine glänzende Entdeckung von Georgios Despinis weiterführte⁴². Denn seitdem es das Fragment aus dem Ostfries mit den verschlungenen Armen von Artemis und Aphrodite gibt, können diese beiden Göttinnen auch im Ostgiebel näher zusammenrücken. Das ist um so wahrscheinlicher, als auch aus anderen Gründen in dieser Giebelhälfte der Bereich des Apollon angenommen werden muß. Zwar halten viele Forscher im Anschluß an Ernst Buschor die Figur G in der linken Giebelhälfte für Artemis. Seine Charakterisierung bleibt nahezu bestehen, wenn wir sie als Hekate deuten, die besser an diese Stelle paßt. Denn die Gestalt eilt auf Demeter und Kore zu, mit denen Hekate sowohl im homerischen Demeterhymnus als auch in der eleusinischen Ikonographie eng verbunden ist⁴³: Sie hilft Demeter bei der Suche nach der geraubten Tochter, wohnt der Aussendung des Triptolemos bei, leuchtet Persephone beim Weg zur Mutter voran. Meist hält sie dabei zwei kurze Fackeln, mit denen nach neuen Beobachtungen auch die Marmorskulptur einer Laufenden in Eleusis ergänzt werden muß⁴⁴. Hier sei noch eine Scherbe vom Rand eines frühklassischen Skyphos angefügt (*Taf. 50, 1*)⁴⁵, die sich in der Sammlung H.A. Cahn in Basel befindet und durch seine freundliche Erlaubnis publiziert werden darf. Eine Göttin in Chiton und Mantel, mit mäandergeschmücktem Diadem im langen Haar, eilt nach rechts, in Richtung auf die dort zum Teil erhaltene Henkelpalmette zu. Sie hält in beiden Händen Fackeln, die unten vom Bruch überschnitten sind, aber sicher nicht viel länger waren. Die Hauptgestalt des Bildes ist links hinter der Fackelträgerin anzunehmen, die nach Typus und Bildform wahrscheinlich Hekate ist. Sie leuchtet entweder Demeter bei der Suche nach Kore, oder sie begleitet diese mit ihren Fackeln aus dem Hades zu Demeter zurück.

Die Laufende G des Ostgiebels (*Taf. 52, 1*) hat man so ergänzt, daß sie mit beiden Händen die Zipfel ihres sich blähenden Mantels hält⁴⁶. So überzeugend bei *Aurae velificantes* eine solche Haltung als Ausdruck ihres Wesens ist, bei der parthenonischen

⁴¹ F. Brommer, Die Skulpturen der Parthenongiebel (1963) 12 ff. (G); 18 ff. (L). – Zur Deutung von G ist ebendort 153 die Literatur zusammengestellt. Brommer, AM 71, 1956, 241 f. hatte sie bereits fragend Hekate genannt, neigt aber hier 154 mehr der Deutung auf Artemis zu, die E. Buschor, AEphem 1938, 454 ff. begründet hatte.

⁴² E. Berger, Die Geburt der Athena im Ostgiebel des Parthenon (1974) 40 ff.; G. Despinis, Parthenoneia (1982) 6 f. Taf. 6. – E. Harrison in: Festschrift für Frank Brommer (1977) 155 ff. deutet die Gruppe L und M als Themis und Aphrodite, doch scheint mir im Hinblick auf den Ostfries die Artemis-Deutung vorzuziehen zu sein.

⁴³ Daß es sich bei E und F im Giebel um diese beiden Göttinnen handelt, hat Berger (vorige Anm.) durch sorgfältige Analyse bewiesen; vgl. Berger a. O. 40. – Eine Zusammenstellung der Vasenbilder mit den genannten Themen bei Kraus 92 f.; dazu jetzt Lindner a. O. (o. Anm. 36).

⁴⁴ Ch. M. Edwards, AJA 86, 1982, 263; Lindner a. O. (o. Anm. 36) Nr. 30. Damit ist nun eine wichtige Darstellung der Hekate zwischen 490 und 480 v. Chr. gewonnen.

⁴⁵ B 11,5 cm; H 7,2 cm; D der Wandung 0,6 cm; ursprünglicher oberer Dm 26,5 cm. Wie mir H. A. Cahn mitteilt, war die Scherbe Sir John Beazley bekannt. Er vermutete Nähe zum Splanchnopt Painter, aber besser, nahm sie aber nicht in ARV auf. Die Stirnlocken der Göttin sind mit kleinen Glanztonpunkten plastisch angegeben; an Figur und Palmette Relieflinien.

⁴⁶ Brommer a. O. (o. Anm. 41) Taf. 41, 1.

Figur wäre die Velificatio allein kein darstellenswertes Motiv⁴⁷. Ich möchte daher vorschlagen, sie mit den für die laufende Hekate vielfach bezeugten kurzen Fackeln zu ergänzen⁴⁸. Auf diese Weise hätte sie der antike Betrachter unmißverständlich als Hekate erkennen können. Wie im homerischen Demeterhymnus (52 ff.) gehört sie zur Begleitung der Demeter. Sie bringt nach Eleusis, wo die beiden Göttinnen – nach den Truhen zu schließen – sitzen, die Kunde von dem großen Ereignis im Olymp, der Geburt der Athena. Aber sie ist nicht nur Demeters Botin, sondern zugleich Kurotrophos der Neugeborenen. Aus dem sogenannten Hekatehymnus der Theogonie Hesiods (411–452) kennen wir die verschiedenen Funktionen und Ehrenämter der Göttin. Sie enden mit dem Amt einer Kurotrophos für diejenigen, die wie Hekate selbst in der frühen Morgenstunde geboren sind⁴⁹. Daß sich die Geburt der Athena zu eben dieser Tageszeit ereignet, geht aus dem im linken Giebelzwickel aufsteigenden Helios hervor. Mit dem Sonnenaufgang geboren zu sein, galt nach einem weit verbreiteten antiken Volksglauben als besonderes Glück⁵⁰. Daß solche Neugeborene den Schutz der starken, gefürchteten Hekate genossen, war ein weiterer Vorteil. Das hohe Ansehen, in dem Hekate im klassischen Athen stand, mag mit zu ihrer Darstellung im Ostgiebel geführt haben. Etwa gleichzeitig arbeitete Alkamenes die Epipyrgidia, während die Kultstatue der Hekate, die Myron für Ägina schuf (Pausanias 2,30,2), damals schon bestanden haben muß. Auch sie kann unter attischen Vorzeichen gesehen werden, denn sie stammt aus der Epoche, in der Athen die Insel beherrschte.

Vom Aussehen der myronischen Statue berichtet Pausanias nur, daß sie nicht dreigestaltig war⁵¹. Vielleicht gibt ein Weihrelief an Hekate aus Palaiochora, der mittelalterlichen Siedlung auf Ägina, einige Aufschluß (*Taf. 52, 2*)⁵². Das im frühen 4. Jh. v. Chr. entstandene Relief zeigt links einen Altar mit seitlicher Wange auf einem hohen, vierstufigen Unterbau. Dieser Opferstätte und nicht der Göttin, die geisterhaft hinter den beiden vorderen Gabenbringern auftaucht, naht sich die Prozession, in der ein Hirsch mitgeführt wird. Es gibt kaum ein anderes Weihrelief, auf dem die empfangende Gottheit in so flacher Darstellung im Hintergrund erscheint. Schon aus diesem Grund ist das inschriftlich nicht gesicherte Relief mit dem Kult der gespenstischen Hekate zu verbinden, die auf Ägina darüber hinaus Mysteriengöttin war

⁴⁷ Deshalb hat man den wehenden Mantel von G früher auch als das Tuch erklärt, mit dem sie die Neugeborene empfangen will; vgl. E. Berger, Parthenon-Ostgiebel (1958) 44. – S. Pingiatoglou, Eileithyia (1981) 135 stellt die Deutungen von G auf eine Geburtsgöttin zusammen. Diese bleibt sie auch als Hekate.

⁴⁸ Die Mantelenden könnten daneben ebenfalls gehalten worden sein, oder sie wanden sich, was mir im Hinblick auf die Hekate des Skyphos in Laon (*Taf. 51, 1*) wahrscheinlicher vorkommt, um die Arme.

⁴⁹ *μετ' ἐκείνην* in Vers 450 f. ist nicht zeitlich aufzufassen, sondern »according to«; vgl. Liddell–Scott, A Greek–English Lexicon 1109. Hekate heißt nicht nur hier, sondern auch sonst in antiken Quellen Kurotrophos; vgl. Th. Hadzisteliou Price, Kurotrophos (1978) 192.

⁵⁰ Es ist bezeichnend, daß Sueton in seinen Kaiserbiographien diese Glückszeit nur für Augustus nennt (Div. Aug. 5). Aus einem anderen antiken Kulturkreis sei die Überlieferung zur Geburt des Buddha erwähnt.

⁵¹ Kraus 111 f.

⁵² Athen, Nat. Mus. 1950. Kraus 112 Anm. 545; S. Carouzou, Mus. Nat. Coll. Sculptures (1968) 135. Die Göttin hält keine langen Fackeln (so Kraus a. O.), sondern die für sie üblichen kurzen.

(Pausanias 2,30,2). Was von ihrer Gestalt sichtbar ist – der Peplos und die klare, an die Frankfurter Athena erinnernde Nackenlinie unter dem hochgenommenen Haar – könnte auf Myron weisen. Dessen Hekate dürfte auch die typischen kurzen Fackeln gehalten haben.

Die langen Fackeln dagegen, die nicht in der Prozession, sondern nur »statisch« verwendet werden konnten, gehören ursprünglich nicht zu Hekate, sondern in den eleusinischen Kult. Da aber die Göttin in Eleusis eine wichtige Rolle spielte und da ihr Priester jeweils aus dem dortigen Adelsgeschlecht der Keryken kam, das auch den Daduchen der Mysterien stellte⁵³, wurde Hekate als Einzelgestalt wie als Hekataion auch mit langen Fackeln abgebildet. Auf einem Weihrelief des späteren 4. Jhs. aus dem Asklepieion am Südhang der Akropolis (*Taf. 53, 1. 2*) ist auf der einen Schmalseite eine eingestaltige Hekate mit langen Fackeln in Flachrelief dargestellt, auf der anderen eine Herme⁵⁴. Die beiden Götterbilder unterscheiden sich vom Hermes Propylaios und der Hekate Epipyrgidia des Alkamenes so sehr, daß sie trotz topographischer Nähe nicht gemeint sein können. Es handelt sich wohl um die beiden göttlichen Wächter des Asklepieion.

Als Anhang seien noch zwei Marmorhekataia publiziert, die in den letzten Jahren bei Grabungen südlich des Heiligen Tores im Kerameikos zutage kamen. Das größere (*Taf. 54, 1–3*) wurde zunächst ohne die Köpfe geborgen⁵⁵. Es ist zum Einsetzen in eine Basis gearbeitet, die an einem Hekataion in der Agora erhalten ist⁵⁶. Die Säule zwischen den drei langen, schlanken Figuren ist antik geflickt, auch ein Kopf war angestiftet. Das Idol war also in der Antike beschädigt und wieder hergerichtet worden. Auf den Köpfen, die im Ausdruck nicht ganz gleich sind, sitzen Poloi, auf die Schultern fallen Lockensträhnen. Alle drei Figuren tragen den gleichen, hoch gegürtenen Peplos mit Mittelfalte. Die seitlichen Stoffbahnen wachsen an den Kanten mit denen der Nachbarinnen zusammen. An den Armen und über den beschuhnten Füßen kommt der Chiton zum Vorschein⁵⁷. Die Arme sind zum Teil beschädigt, doch hielt nur einer von ihnen eine Fackel, deren Rest am linken Oberarm der einen Figur erscheint (*Taf. 54, 2*). Ihr rechter Arm hing einfach herab. Die beiden übrigen Figuren sind spiegelbildlich zueinander komponiert (*Taf. 54, 1. 3*), indem sie den einen Arm wie die Fackelträgerin senken, während sie den anderen vor die Brust halten wie das Idol auf dem Weihrelief der Xenokrateia⁵⁸.

Eve Harrison hat in ihrer grundlegenden Behandlung gezeigt, daß die meisten uns erhaltenen kleinformativen Hekataia späthellenistisch oder frühkaiserzeitlich sind⁵⁹.

⁵³ M. Maaß, Die Prohedrie des Dionysostheaters in Athen. *Vestigia* 15 (1972) 122, mit Nachweisen.
– Daduchen aus dem Geschlecht der Keryken: I. Toepffer, Attische Genealogie (1889) 86; Simon, AntK 9, 1966, 89 f.

⁵⁴ Athen, Nat. Mus. 1377. Neumann a. O. (o. Anm. 30) Taf. 29; Harrison 96 Anm. 63.

⁵⁵ P 1441. H 48 cm. »FO 1978 HSE: Erweiterung n. W. nördl. Mittelsteg, in spät- oder nachantiker Verödungsschicht«. Fund von B. von Freytag gen. Löringhoff; vgl. AA 1984, 43 f. Abb. 26a und b.

⁵⁶ Harrison Taf. 36 Nr. 147.

⁵⁷ Zu diesen Trachtdetails Harrison 89.

⁵⁸ Vgl. o. Anm. 30.

⁵⁹ Harrison 86 ff.; vgl. o. Anm. 11.

Im einzelnen ist die Entscheidung schwer, auch sie versieht mehrere ihrer Datierungen mit Fragezeichen. Der Typus des hier vorliegenden Hekataion geht wegen des Untergewandes, des Gesichtstypus und der hohen Gürtung nicht auf die Epipyrgidia, sondern auf eine hellenistische Fassung zurück. Daß es monumentale hellenistische Hekataia aus Marmor gab, ist Erwähnungen bei Plinius und Strabon zu entnehmen⁶⁰. Eines stand hinter dem Artemision von Ephesos und leuchtete so hell, daß die Augen wehtaten, wenn man es betrachtete. Da Plinius (nat. hist. 36, 32) einfach von »Hecate« spricht, hält man die Dreigestalt nicht für gesichert. Sie war jedoch in römischer Zeit so sehr für die Göttin üblich, und die Ortsangabe *post aedem* ist für ein Hekataion so charakteristisch, daß ein solches in monumentalster Form anzunehmen ist. Die privaten Hekataia dagegen waren auch im Hellenismus, wie Funde aus Alexandria zeigen⁶¹, wohl noch meist aus Holz. Etwas von diesem Material lebt fort in den zarten, schlanken, fast gebrechlich wirkenden Figuren unseres Exemplars aus pentelischem Marmor. Man könnte es sich auch als Schnitzwerk vorstellen. Es ist sicher hellenistisch, doch wage ich keine nähere Datierung.

Das wohl aus dem 1. Jh. v. Chr. stammende kleinere Hekataion (*Taf. 55, 1–3*) wurde in der »Werkstatt« südlich von Bau Z gefunden⁶². Sein Typus ist von den bisher betrachteten Stücken verschieden⁶³. Die dreigestaltige Göttin ist hier eine prismatische, dreiköpfige, weibliche Herme, um die drei lang gewandete Frauen tanzen. Ihre zierlichen Gestalten verdecken die drei Kanten des Hermenschafthes. Dessen breite Köpfe blicken starr geradeaus, der erhaltene Kopf der mittleren Tänzerin ist emporgewandt. Ihr Haar ist zu einem Lampadion gebunden, während von den Hermenköpfen lange Locken herabfallen.

Die Frauen fassen sich an den Händen und umtanzen das Idol im Uhrzeigersinn. Sie führen aber keinen Rundreigen auf, die Tanzreihe ist an einer Stelle offen (*Taf. 55, 3*). Dort springt ein Hund mit Halsband, als Wächter des Hauses ein heiliges Tier der Hekate⁶⁴, im Reigen mit. Die mittlere Tänzerin setzt den linken Fuß nach vorn, die beiden anderen den rechten. Dieser Schrittwechsel ist nicht nur von vielen ähnlichen Hekataia, sondern auch von Reliefs mit Chariten und Nymphen bekannt, für die auf die Studien von Werner Fuchs verwiesen sei⁶⁵. Im Falle der Hekate hat man zu Recht an die Chariten gedacht, da diese wie die Epipyrgidia am Eingang zur Akropolis verehrt wurden (Pausanias 1, 22, 8). Ist es Zufall, daß Plinius an der oben zitierten Stelle (nat. hist. 36, 32) nach dem Hekataion von Ephesos unmittelbar die Chariten auf dem Relief in den Propyläen nennt? Hekate und die Chariten gehörten in seiner Vorstellung

⁶⁰ Strabon 14, 23; Plin. nat. hist. 36, 32. Dazu Kraus 40.

⁶¹ Vgl. o. Anm. 10.

⁶² P 1488. H 34 cm. Pentelischer Marmor. »FO 1981... vor Stützmauer Hermesstraße (Pfeiler 3 und 4) direkt auf Fußboden, zusammen mit herabgestürzten Steinen.«

⁶³ Zum Typus Kraus 139 ff., wobei die Korrektur seiner Datierungen bei Harrison, passim heranzuziehen ist.

⁶⁴ Zum Hund bei Hekate: Kraus 25, 60, 89.

⁶⁵ W. Fuchs, Die Vorbilder der neuattischen Reliefs. 20. Ergh. JdI (1959) 20 ff. (Nymphen); 59 ff. (Chariten).

wohl so eng zusammen, daß ihm bei der Nennung der einen die anderen in den Sinn kamen. Wahrscheinlich hat er Hekataia von dem hier vertretenen Typus gekannt. Wegen der für die Topographie der Akropoliskulte charakteristischen Kombination handelte es sich sicher um eine attische Erfindung. Suchte man mit dieser gefälligen Anordnung das Unheimliche im Wesen der Hekate zu überspielen? Aber auch die Chariten der Propyläen waren nicht einfach nur hübsche Tänzerinnen. Pausanias (9, 35, 3) erwähnt mysterienhafte Begehungungen für sie noch zu seiner Zeit und verwendet dafür den Begriff Telete wie für den Hekatekult im benachbarten Ägina (2, 30, 2).

Die Verwandtschaft zwischen Hekate und den Chariten drückt sich schließlich auch in ihrem gemeinsamen Priester aus, jenem hier bereits erwähnten Kultbeamten aus dem eleusinischen Geschlecht der Keryken⁶⁶. Durch ihn mögen die Mysterienzüge in den Kult an den Propyläen gekommen sein. Er hatte in der Prohedrie des Dionysostheaters seinen Sitz mit der Inschrift »des Priesters der Chariten und der Artemis Epipyrgidia«, die von Michael Maß vorsichtig dem 1. Jh. v. Chr. zugewiesen wird⁶⁷. In anderer Schrift, aber ebenfalls in vorhadrianischer Zeit, wurde dann noch *Πυρφόρον* hinzugefügt, ein häufiger Beiname der Göttin als Fackelträgerin⁶⁸. In dem hier vorgelegten Hekataion hat sie dieses Attribut allerdings nicht. Aber wie die Skyphosscherbe aus dem Kerameikos zeigt (Taf. 49, 1), war es möglich, diese wichtigen Kultsymbole der Hekate auch rings um ihr Idol aufzustellen. War etwa auch die Epipyrgidia des Alkamenes mit solchen Steckfackeln, das heißt mit Vorrichtungen dafür verbunden? Die Frage muß vorläufig offenbleiben.

NACHTRAG

Ein Besuch im Britischen Museum erbrachte in der Zwischenzeit für den oben behandelten Zusammenhang Beobachtungen, die hier in Kürze mitgeteilt werden sollen. Die Laufende G des Parthenon-Ostgiebels (Taf. 52, 1) hat im nackten Teil ihres linken Oberschenkels ein kleines Loch, das vielleicht als Ansatz der oben postulierten Fackel interpretiert werden kann. – Die reliefierte Oinochoe 71.7–22.1 (Abb. 1) zeigt, wie schon Eos Zervoudaki richtig gesehen hat (AM 83, 1968, 35), eine Darstellung aus dem Kult der Hekate. Die Dyfri Williams verdankte Neuaufnahme läßt das rechts stehende Idol deutlicher als in den bisherigen Abbildungen erscheinen. Was Zervoudaki fragend als Doppelherme bezeichnet, sind die beiden Profile des Hekataion wie auf der Scherbe aus dem Kerameikos (Taf. 49, 1). Dazwischen ist das Gesicht de face anzunehmen, das vergoldet war und verloren ist. Das auf einem T-förmigen Träger befestigte, wie geschnitten wirkende Idol trägt einen weißen Polos mit Purprtupfen und ein langes, weißes Gewand. Die Zone der summarisch angegebenen Hände – auch



Abb. 1. London, Brit. Mus. 71.7–22.1. Relief-Oinochoe. Hekate und Hekataion

⁶⁶ Vgl. o. Anm. 53.

⁶⁷ Maß a. O. (o. Anm. 53) 122 gegen Dittenberger, der die Inschrift in hadrianische Zeit setzen wollte.

⁶⁸ Auch Maß bezieht a. O. den Beinamen nicht auf den Priester, sondern auf die Göttin.

hier bietet *Taf. 49, 1* die nächste Parallele – ist durch einen Querbruch verunklärt. Eine gemeinsame Basis trägt das Hekataion und einen weißen, brennenden Rundaltar. Diese heilige Stätte wird von einer Gestalt mit zwei brennenden Fackeln umkreist. Sie trägt einen unter den Brüsten gegürteten Peplos mit Überfall und wird von einem Schleiertuch, das ursprünglich rosa war, umflossen. Im übrigen war die Figur ganz vergoldet, auch die nackten Arme und ihr Gesicht sowie der Blätterkranz, den sie im Haar trug. Sie gleicht darin den eleusinischen Gestalten auf der »Regina Vasorum« in Leningrad und gehört sicher ebenfalls in den göttlichen Bereich. Die oben besprochenen Parallelen (vgl. *Taf. 50, 2; 51, 1. 2; 52, 1*) weisen darauf hin, daß es sich um Hekate selbst handelt, die an ihrem Idol erscheint. Aus der Autopsie ergab sich ferner, daß die Oinochoe sehr wahrscheinlich attisch und nicht kampanisch ist, wie sie Zervoudaki fragend bezeichnet. Obwohl fast ein Jahrhundert später als der Skyphos im Kerameikos (*Taf. 49, 1*) entstanden, zeigt sie ein ähnliches Idol wie jener. Der zeitlose Charakter des attischen Volksglaubens, in den der Hekatekult eingebettet war, geht daraus deutlich hervor.

Würzburg

Erika Simon